

Gefühlsvolles Musikkabarett

Schnaps im Silbersee schafft „Wildgänsehaut“ in Haimhausen

Haimhausen – Ein Abend mit Gänsehaut-, sogar Wildgänsehautgarantie. Das versprach der Auftritt von Schnaps im Silbersee, dem Berliner Liedermacher-Musikkabarett-Trio, in der gut besuchten Kulturkneipe Haimhausen. „Wildgänsehaut“ ist einer der Titel auf ihrer neuen CD. Und einer der gefühlvollen Balladen, die unter die Haut gehen. Ohne Kabarett, ohne Albernheiten oder Sprachwitz, dafür mit viel Sentiment, „Augen schließen, zuhören, genießen“. Die raffinierten Gesangs- und Gitarrenharmonien der Liedermacher Peter Wolter und Melvin Haak, in die sich die Geige von Judith Retzlik kongenial einfügt, schaffen die emotionalsten Momente.

Wenn Wolter und Haak gemeinsam singen, harmonisieren sie wie einst *Simon & Garfunkel* in ihren besten Jahren. So auch bei den Songs „Der Sturm“ oder „Noch lang nicht genug“. Doch ihre Liedermacher- und Entertainer-Qualitäten zeigen Wolter und Haak nicht nur in den opulenten Melodien und ausgefeilten Gitarren- und Vokal-Arrangements, die bisweilen an die amerikanische 1990er-Jahre-Band *Jars of Clay* oder stimmlich an die *Sportfreunde Stiller* erinnern.

Vordergründig unterhalten sie ihr Publikum mit närrischen, derben, frivolen („Du hast mir doch einen Dreier versprochen“) und albernem Liedern und Wortspielen wie „...koch lieber mal 'ne gute Suppe als immer gleich vor Wut...“. Dazwischen erzählen Wolter und Haak aus ihrem Leben oder was ihnen bei ihren Auftritten alles widerfährt. Das schafft Nähe. Wenn Haak erzählt, er habe Durst wie eine Bergziege, weil das Cevapcici vom Adria-Grill nebenan so scharf war, wenn er von der Rivalität zwischen den Nordsee-Inseln Amrum und Föhr erzählt, die zum ihrem bekanntesten Lied „Amrum du Perle der Meere“ führte. Wenn Wolter zugibt, dass er auf dem Papier seit 15 Jahren an der Uni München in Germanistik promoviert. Obwohl er am dritten Tag seinem Professor mitteilte, dass er nach Berlin zieht, um Liedermacher zu werden. Am Ende hat man das Gefühl, da stehen zwei gute Bekannte auf der Bühne, mit denen man öfter mal einen geselligen Abend verbringen möchte. Judith Retzlik überlässt den Männern die Blödeleien. Sie ist erkaltet und konzentriert sich auf ihr Geigenspiel. Welch schöne Chansonstimme in ihr steckt, beweist sie bei zwei Liedern, die sie trotz Erkältung mit Hingabe vorträgt. **ANDREAS FÖRSTER**



Stimmgewaltig und hingebungsvoll: Hyunju Kim, Julia Heiler und Moritz Kugler (von links).



FOTOS: TONI HEIGL

VON DOROTHEA FRIEDRICH

Markt Indersdorf – „Gott steh mir bei, Du bist die Hexe Loreley!“ Das klingt nach einem Horrorfilm. Joseph von Eichendorff (1788-1857) hat diese gruselige Begegnung der dritten Art in „Waldesgespräch“ eindrucksvoll beschrieben. Robert Schumann (1810-1856) vertonte das Gruselmärchen in seinem Zyklus „Liederkreis“. Die junge Sopranistin Julia Heiler macht daraus ein so beeindruckendes Drama, dass sich ihrem Publikum die Nackenhaare sträuben. Heiler gehört zu den zwölf Gesangssolisten, die am Freitag im Barocksaal des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstifts In-

dersdorf das Auftaktkonzert zum zwölften Europäischen Musikworkshop Altomünster (Eumwa) gestalteten. Sie alle sind Studierende am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg. Der Liederabend mit dem Titel „Als hält' der Himmel“ erwies sich mit Schumanns Liederkreis op. 39, Auszüge aus dessen Myrthen op. 25, und der Liederreihe op. 35 nach Gedichten von Julius Kerner als spannender und beglückender Auftakt des Eumwa.

Warum das Auftaktkonzert traditionell in Indersdorf stattfindet, erklärte Markus Kreul, künstlerischer Leiter des Eumwa: „Wir wollen junge Menschen aus der Region motivieren, denn Europa fängt vor der

Haustür an. In der Woche nach Ostern kommen musikbegeisterte Kinder und Jugendliche aus vielen Ländern nach Altomünster, das ermöglicht neue Formen der Begegnung.“ Letzteres trifft auch auf den Liederabend zu. Das gute Dutzend junger Sängerrinnen und Sänger machte selbst eingefleischten Schumann-Fans den Abschied von jahrelang zelebrierten Hörgewohnheiten leicht. Die Zuhörer konnten tief in zwölf Welten unterschiedlichster Stimmen, Empfindungen und Interpretationen abtauchen, um erst nach der Zugabe musiksüßig lächelnd wieder aufzutreten.

Warum? Dieser Konzertabend erwies sich als Spiegelbild der Gemütslage Schumanns im Jahr 1840, in dem die drei Liederreihen entstanden sind und wurde damit zur Achterbahn der Gefühle: Schumann darf 1840 endlich Clara Wieck heiraten. Er betritt auch musikalisch neues Terrain, wendet sich dem Lied zu und schmiedet wie im Rausch unvergängliche Bündnisse von Worten und Tönen. Diese zählen heute zum Standardrepertoire jedes Sängers, der seine Vielseitigkeit jenseits von Met und Bayerischer Staatsoper beweisen will. Und der in Sachen Lied bisweilen sein Programm abnudet. Er respektive sie hätte daher am Freitag von den Sopranistinnen

Julia Heiler, Natalija Radosavljevic und Hyunju Kim, den Tenören Ian Spinetti, Moritz Kugler, Jeayoun Kim und Wanting Li sowie den Bariton Dabo Liu, Matthias Lika, Songheon Kim und Jun Ting Wan noch einiges lernen können.

Tenor Jeayoun Kim atmet Musik, lässt sie in sich hineinfließen und verströmt sie mit unglaublicher Innigkeit. Das hat Fritz-Wunderlich-Schmelz und ist Lyrik in Vollendung. Sopranistin Natalija Radosavljevic ist eine vor Sehnsucht vergehende

Markus Kreul begleitet seine Schüler am Flügel mit ausdrucksstarkem Spiel

Gelebte, die ihr Verlangen kaum noch zügeln kann. Dabo Liu entfährt nach den Anforderungen der Ballade vom alten Ritter „auf einer Burg“ ein erleichtertes „Puh“, was ihm die Herzen seiner Zuhörer zuzuliegen lässt. Das inspiriert den Sänger dermaßen, dass das Publikum bei Dabo Liu „Erstes Grün“ förmlich das Gras vor seinem geistigen Auge sprießen sieht. Bass-Bariton Jinuk Kim besingt das „Trinkglas eines verstorbenen Freundes“ stimmgewaltig hingebungsvoll, dass man ein wenig in Sor-

ge um die Fenster des Barocksals gerät. Jinuk Kims „Freisinn“ ist ein einziges trotziges, schon fast wagnerianisches Aufbegehren gegen jegliche Konvention. Tenor Kugler und Sopranistin Radosavljevic umgarnen sich im Tanzlied op. 78,1 mit einem leidenschaftlich-sinnlichen Pas de Deux der Beziehungskrisen. Sopranistin Hyunju Kim meistert die Mutter aller Liebeslieder, die „Widmung“, träumerisch-versonnen und absolut kitschfrei. Tenor Wanting Li lässt die „Mondnacht“ hell erstrahlen. Bariton Ian Spinetti weint bewegende „Stille Tränen“. Jung Tin macht die Trauer um die verlorene Heimat „In der Fremde“ nachfühlbar. Sangheon Kim legt alle „Wehmut“ verlorenen Glücks in seine Baritonstimme. Matthias Lika zaubert mit „Zwielicht“ großes Kino. Jun Tin Wan ist mit „Wer machte dich so krank“ personifiziertes Mitgefühl.

Markus Kreul am Flügel ist mehr als nur „Kommentator am Klavier“, wie er in seiner Moderation sagte. Es meistert eine Doppelaufgabe: Er ist der „Gesprächspartner“ seiner Solisten, stellt mit ausdrucksstarkem Spiel Fragen und gibt Antworten. Und, er unterrichtet das Sänger-Dutzend, hat ein Ohr für jede Nuance ihres Auftritts. Dieser Respekt vor der Persönlichkeit jedes Künstlers machen Lust auf mehr.

Leben nach dem Überleben

Schüler beeindruckt mit Ausstellung zum Kinderzentrum Indersdorf

Markt Indersdorf – Was macht Erinnerungskultur aus? Und wie kann das Erinnern in Zukunft gestaltet werden, damit auch jüngere Generationen einen sinnvollen Umgang mit dem historischen Erbe finden? Das Thema Holocaust an Schüler zu vermitteln, ist eine pädagogische Herausforderung. Das weiß auch Cornelia Treml, Geschichtslehrerin am Gymnasium in Markt Indersdorf. Und deshalb sagte sie der Zeitgeschichtsforscherin Anna Andlauer aus Weichs zu, als sich diese mit der Idee eines Schülerprojekts an sie wandte.

In einem P-Seminar befragten 15 Schüler Menschen, die als Kinder und Jugendliche die Verfolgung durch den NS-Staat überlebt hatten und sich nach dem Zweiten Weltkrieg im Kinderzentrum Indersdorf auf ein neues Leben vorbereiteten. Zwei Jahre lang spürten die Indersdorfer Gymnasiasten die Nachkriegsgeschichte an ihrem Heimatort nach. Sie ließen sich auf die Begegnung mit Zeitzeugen ein, die damals so alt waren wie sie, als sie unmittelbar nach dem Krieg im Internationalen Kinderzentrum Indersdorf Zuflucht fanden. Die Schüler erstellten bewegende Porträts von 20 jüdischen Überlebenden aus Polen und Ungarn, die von August 1946 bis September 1948 unter der Obhut des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen in Markt Indersdorf betreut wurden.

Vor genau einem Jahr durften die Schüler die Verfolgungsschicksale unter dem Titel „Leben nach dem Überleben“ im Janusz-Korczak-Haus in München vorstellen. Zudem zeichnete das Ministerium die Schülerarbeit mit einem P-Seminarpreis aus. Im vergangenen Jahr absolvierten die Schüler das Abitur. Und doch, die meisten von ihnen kehren am Freitagabend zurück an ihre alte Schule, um am Vorabend des Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus die überarbeitete Ausstellung in ihrer alten Schule zu präsentieren und noch einmal nachzuspüren, wie das war vor zwei Jahren, als sie per E-Mail ihre Zeitzeugen kontaktierten.

Das war nicht einfach, sagt Timo Scherle. Wie wendet man sich an jemanden, wenn man keine Vorstellung davon hat, was dieser in jungen Jahren durchgemacht hat? Anna Andlauer hatte den Schülern gesagt, sie sollten möglichst offen fragen und ihren Gesprächspartnern zugestehen,

nicht auf alle Fragen antworten zu müssen. Am Freitagabend steht Timo Scherle vor dem Porträt von Itzhak Gilboa. Die Geschichte des ungarischen Jungen hatte Scherle zusammen mit dem Schulkameraden Robert Reisenegger erforscht und aufgeschrieben. Nach der Befreiung erreichte der Junge, der all seine Verwandten verloren hatte, das Kinderzentrum Indersdorf. Von dort führte sein Weg mit der britischen Marine und einem Zwangsaufenthalt auf Zypern nach Erez Israel. In einem Kibbuz lernte Itzhak Gilboa eine Amerikanerin kennen, verliebte sich in sie und ging mit ihr nach New York. Nur mit ihr sprach

Die Porträts der Zeitzeugen sind im Gymnasium von Markt Indersdorf zu sehen

er über seine Erfahrungen im Holocaust und öffnete sich erst kurz vor seinem Tod auch gegenüber anderen Menschen. Itzhak Gilboa starb 2016 in Phoenix, Arizona. Und Timo Scherle, der jetzt vor Gilboas Porträt steht, begreift, wie wichtig seine Arbeit war. Er konnte dem Zeitzeugen noch zuhören, der authentisch von seinen Erfahrungen berichtete. Jetzt geht das nicht

mehr. Schulleiter Thomas Höhenleitner ist mächtig stolz auf seine ehemaligen Schüler, die einen wertvollen Beitrag zur Dokumentation der Geschichte von Markt Indersdorf in der Nachkriegszeit leisteten. Und sich mit viel Fingerspitzengefühl auf die Begegnung mit den Zeitzeugen einließen. Durch die Beschäftigung mit den Folgen des dunkelsten Kapitels der deutschen Geschichte würden diese jungen Menschen, so hofft Höhenleitner, sich ihrer politischen Verantwortung für die Gestaltung der Gegenwart bewusst werden und für Solidarität in der Gesellschaft eintreten.

Etwas 50 Besucher kamen am Freitag in die Schule, unter ihnen Gemeinderäte, Bürgermeister Franz Obesser, Anton Wagatha vom Heimatverein, die CSU-Politiker Katrin Staffler und Bernhard Seidenath. Sie alle zollten den Schülern Respekt. Und natürlich Anna Andlauer, die mit der Ausstellung „Zurück ins Leben“ über das einstige Kinderzentrum in Indersdorf sogar im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York begeisterte. Die Ausstellung sowie die Porträts der Schüler sind noch bis zum 23. Februar im Gymnasium zu sehen. Dort gibt es auch die Broschüre, in der die Biografien der Zeitzeugen zusammengefasst sind. **DANIELA GORGS**



Anna Andlauer (rechts) gab den Anstoß zur Ausstellung. Schulleiter Thomas Höhenleitner und Lehrerin Cornelia Treml (li.) zollten den Schülern Respekt: Anna-Lena Fischhaber, Melina Philippen, Lisa Bögl, Alexander Ulbrich und Timo Scherle. FOTO: TONI HEIGL

Anzeige



Nemanja Radulovic

Standing Ovation für Nemanja Radulovic bei seinem letzten Konzert im Prinzregententheater. Der aus Serbien stammende Geigenvirtuose beeindruckt mit überschäumender Vitalität, enormer Bühnenpräsenz und virtuoser Spielart. Wenn seine Finger über das Griffbrett und der Bogen über die Saiten seiner Violine rasen, wird einem das übersprudelnde Talent dieses Musikers bewusst, der mit seinem leidenschaftlichen Spiel die Szene der Violinisten prägt und couragiert eine innovative junge Musiker-Generation repräsentiert.

Beethoven „Die Geschöpfe des Prometheus“ Ouvertüre für Orchester | **Beethoven** Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 | **Haydn** Sinfonie Nr. 90 C-Dur

Nemanja Radulovic (Violine)
Prinzregententheater, So., 22.04.18, 11 Uhr



MHD

MHD hat mit seinem Sound den Nerv getroffen und AfroTrap auf ein neues Level gehoben. Der Pariser bringt ehrliche Lyrics zu innovativen Beats, mischt afrikanische Rhythmen mit Rap und hat sich so einen besonderen Platz im HipHop erobert. Auch dank seiner Themen, die endlich mal nicht diese ewigen gleichen Gangster-Geschichten erzählen, sondern das Leben im 19. Pariser Arrondissement beschreiben. Dazu dieser komplett neue Sound – MHD hat den HipHop auf den Kopf gestellt und nicht nur in den USA im Handumdrehen Künstler wie Diplo oder Drake als Fans gewonnen.

MHD Muffathalle, Mi., 21.02.18, 20 Uhr

John Neumeiers Bundesjugendballett

Sie stammen aus sieben verschiedenen Nationen und sprechen doch eine gemeinsame Sprache: die der Bewegung. Die jungen Tänzer, die gemeinsam dem von John Neumeier 2011 gegründeten Bundesjugendballett angehören, sind zwischen 18 und 23 Jahre alt und haben bereits eine intensive Ballett-Ausbildung hinter sich. Mit Ballettlegende John Neumeier steht ihnen ein Intendant vor, der zu den weltweit erfolgreichsten Choreographen zählt. 2011 gründete er das Bundesjugendballett, dessen Ziel es ist, das Ballett an neue, ungewöhnliche Orte zu bringen um dort vor allem junge Zuschauer zu begeistern. So auch im Prinzregententheater, wo es im Frühjahr mit einem gemischten Programm – u.a. aus Choreographien von John Neumeier selbst – zeigen wird, wie sie klingt: die internationale Sprache des Tanzes.

John Neumeiers Bundesjugendballett
Prinzregententheater, Mo., 26.03.18, 19.30 Uhr



© Silvano Ballone

Süddeutsche Zeitung
Tickets

sz-tickets.de
089.2183 7300

Kommen Sie doch persönlich vorbei:

SZ-ServiceZentrum
Fürstenfelder Straße 7
80331 München

Öffnungszeiten:
Mo.-Do. 9.30 bis 18 Uhr
Fr.-Sa. 9.30 bis 16 Uhr